

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825

5.1.1825 (Nr. 5)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 5.

Mittwoch, den 5. Jänner

1825.

Württemberg. — Frankreich. (Adresse der Pärskammer an den König.) — Italien. — Preussen. — Schweiz. — Verschiedenes.

Württemberg.

Stuttgart, den 4. Jän. Sr. königl. Maj. haben, vermöge gnädigsten Dekrets vom 31. Dez. 1824 an den Ordens-Bizekanzler,

dem Fürsten von Thurn und Taxis und dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone zu verleihen, sodann

den geheimen Legationsrath, Oberbibliothekar v. Matthison, bisherigen Ritter des Zivilverdienst-Ordens, den General-Superintendenten, Prälaten v. Schmid in Ulm, und

den Obersten v. Palm, Kommandeur des Landjäger-Korps, zu Ritttern des Kron-Ordens zu ernennen geruht.

Frankreich.

Heute, den 31. Dez., um 8 Uhr Abends, empfing der König auf seinem Throne, zu Seiner Rechten Sr. königl. Hoh. den Hrn. Dauphin habend, und umringt von den Großwärdträgern, die große Deputation der Pärskammer, die an ihrer Spitze den Hrn. Präsidenten und die Hh. Mitglieder des Bureau hatte. Der Hr. Präsident Dambray, Kanzler von Frankreich, überbrachte Sr. Maj. die ehrfurchtsvollen Glückwünsche und Huldigungen der Kammer bei Gelegenheit des neuen Jahres, so wie die Adresse, welche die Kammer als Antwort auf die Eröffnungsrede des Königs votirt hatte.

Diese von dem Hrn. Kanzler abgelesene Adresse der Pärskammer lautet also:

»Sire! Höchsthre getreuen Unterthanen, die Pärskammer von Frankreich, legen zu den Füßen des Thrones den gewohnten Tribut ihrer Ergebenheit, ihrer Liebe und ihrer Ehrfurcht.

»Das erste Bedürfnis unserer Herzen war, Euer Majestät die Huldigung aller Gefühle, die Sie einflößen, und aller Hoffnungen, die Sie erzeugen, darzubringen. Das erste Bedürfnis Ihres Herzens, Sire, ist gewesen, uns mit dem Verluste eines geliebten u. der Liebe würdigen Bruders zu unterhalten, und in unserm Schmerze einige Tröstungen für den Ihrigen zu suchen. Genießen Sie, Sire, dieses Trostes; er verführe die Bitterkeit Ihres Leibes: die allgemeine Befürzung hat Eure Majestät belehren müssen, wie sehr ganz Frankreich Ihre Betrübniß fühlte und theilte, und daß es nur Linderung in seinem Schmerze fand, als es den Vater, den es verloren hatte, in seinem Nachfolger wieder aufleben sah.

»Und welches Leid war jemals gerechter? Wir, Zeitgenossen dieser merkwürdigen Regierung, wir bewunderten den Monarchen, der, unter den schwierigsten Umständen, worin ein König sich jemals gefunden, Seinen Völkern, wie Karl der Große und Ludwig der Heilige, Institutionen und Gesetze gegeben, und sichtbares Werkzeug einer ganz väterlichen Vorsehung, wie Heinrich IV. sein Königreich gegen die Faktionen wieder erobert hat, indem er den Haß entwaffnete, dem Irrthume verzieh, die Neue gnädig aufnahm; die Nachwelt wird sagen: Ludwig XVIII. fand Frankreich durch lange Unordnungen und große Unfälle erschöpft, und wenig Jahre waren für ihn hinlänglich, um den Thron wieder aufzurichten, ihn durch Institutionen zu befestigen, Frankreich glücklich und frei zu hinterlassen, und es mit sich selbst und mit Europa auszuföhnen.

»Damals konnte Frankreich mit den benachbarten Nationen jene freundschaftlichen, lange unterbrochenen Verhältnisse wieder anknüpfen, deren Aufrechthaltung die bekannte Redlichkeit Euer Maj. so leicht machen wird; sie werden für alle Staaten ein mächtiger Grund zur Sicherheit seyn, und das Unterspfand eines dauerhaften Friedens und aller Güter, deren Quelle er ist.

»Es sind diese Ihren Völkern verheißene Güter, diese Verbesserungen, die sie mit allen ihren Wünschen in dem Interesse der Religion, der Gesetzgebung, der Erziehung und der Sitten herbeirufen, welche hinführo der erste Gegenstand der erhabenen Gedanken und der Sorgfalt Euer M. seyn werden. Höchsthre Pflichten die Pflichten des Königthums; stark durch Ihre Liebe zu Ihren Völkern, durch Ihr religiöses Vertrauen, werden Höchsthre den nöthigen Muth und die nöthige Festigkeit haben, um diese Pflichten zu erfüllen. Edle Worte Euer M., die in der Brust aller Franzosen wiederhallten.

»Wenn die Widerwärtigkeiten und Bedürfnisse einer benachbarten und befreundeten Regierung noch einen Theil Höchsthre Truppen jenseits unserer Gränzen zurückhalten, so sieht Frankreich, ruhig in Betreff aller Interessen, welche die von Euer M. angekündigten Uebereinkünfte verbürgen, nicht ohne Stolz alles, was an jenen glorreichen Feldzug erinnert, der Spanien seinen König wiedergegeben und zu den kriegerischen und politischen Tugenden des erlauchten Prinzen, der bestimmt ist über unsre Kinder zu herrschen, einen neuen Glanz hinzugefügt hat.

»Allein, Sire, Eure Maj. strebt nach einem andern Ruhme; Höchstse geruhen uns zu erinnern, daß eine große Handlung der Gerechtigkeit und der Politik, die die letzten Wunden der Revolution schließen soll, der standhafteste Wunsch Höchstihres erlauchten Bruders war, und Höchstse kündigen uns an, daß der Augenblick gekommen sey, ihn zu erfüllen. Die Treue, die auf ihre Ergebenheit keinen Preis setzt, schickte sich darein, zu leiden, so lange die Bedürfnisse des Staats alle seine Hülfquellen in Anspruch nahmen. Sie sieht jetzt von weitem eine glücklichere Zukunft, da Eure Maj. uns zu versichern geruhen, daß diese große Maßregel die Abgaben nicht vermehren, dem Kredit nicht schaden, und keinen Theil der Fonds vermindern wird, die den öffentlichen Diensten gewidmet sind.

»Die Pärskammer wird mit einer ehrfurchtsvollen Ergebenheit die Mittheilungen empfangen, die Eure Maj. uns über einen Gegenstand ankündigt, in Betreff dessen die Kammer sich eine Ehre daraus macht, daß er ihr gleich in den ersten Tagen der Restauration in die Gedanken gekommen ist.

»Die Wiedergutmachung eines großen Unglücks soll demnach die feierliche Erhebung E. M. auf den Thron Höchstihrer Vorfahren auszeichnen, und die Zeit des Glücks und des Ruhmes, die Höchstihre Regierung prophezeit, soll unter den Auspizien der Eintracht unter allen Ihren Kindern beginnen.

»Sire, Eure Maj. geruhen die Pärskammer von Frankreich und die Deputirten der Departemente zu dieser Ehrfurcht einflößenden Zeremonie zu rufen, wo der alte und heilige Bund der Religion und des Königthums von neuem die Weihe erhalten wird. Sie werden unter den Augen dessen, der ihre ersten Eidschwüre empfieng, eine Sekular-Union erneuern, die bis zur Wiege der Monarchie zurückgeht. Das Frankreich Clodwigs und Ludwigs des Heiligen wird sich in dem Frankreich Karls X. wieder finden, und die Restauration der Monarchie wird das Jahresfest ihrer Gründung scheinen. Man wird dabei den Nachfolger Clodwigs die heilige Salbung von den Händen des Nachfolgers des heiligen Remigius erhalten, und den nämlichen Gott im Angesicht der nämlichen Altäre zum Zeugen anrufen sehen: man wird dabei eine andere Clotilde voll Muthes und Glaubens sehen, welche die Segnungen des Himmels für die Waffen ihres Gemahls gewonnen hat, und sie für die Regierung seines Vaters erblicken wird; und in den beiden großen, bei dieser königlichen Feierlichkeit anwesenden Körpern des Staates, die, nach dem Ausdruck Höchstihres erlauchten Vorgängers, die Gegenwart u. die Vergangenheit vereinigen, wird man jene Ersten der Nation und der Armee wiederfinden, welche sich mit Clodoväus dem Christenthum und dem Dienste der Monarchie weiheten; und während Eure Majestät zum Zeugen der Heiligkeit Ihrer Gelübde Denjenigen nehmen, der die Völker u. die Könige richtet,

und den Eid erneuern, die Gesetze des Staates und die von Höchstihrem erlauchtem Bruder bewilligten Institutionen zu handhaben und beobachten zu machen, werden wir, knieend zu den Füßen der nämlichen Altäre, glücklich dem Fürsten zu gehorchen, der stolz darauf ist, über uns zu herrschen, gen Himmel die heißesten Wünsche für die Erhaltung Euer Maj., die Wohlfahrt Höchstihrer Regierung und das Glück Frankreichs senden.«

Der König antwortete:

»Meine Herren! Ich vermag schwerlich Ihnen die ganze Zufriedenheit und das Vergnügen zu bezeigen, die Ich bei den im Namen der Pärskammer ausgedrückten Gesinnungen fühle; ich werde alle Gelegenheiten ergreifen, ihr mein Vertrauen zu beweisen, und zähle auf die Gegenseitigkeit dieser Gesinnung.

»Ich werde der Kammer ein Gesetz vorlegen lassen, das, Ich zweifle nicht daran, alle Franzosen vereinigen wird, wie sie in Meinem Herzen vereinigt sind; aber Ich will nicht dabei stehen bleiben, Meine Herren: die Sessionen werden sich erneuern, und Ich gedenke Ihnen nach u. nach alle Verbesserungen vorzuschlagen, die Ich für das Glück eines Volkes, das Mir so theuer ist, für erspriesslich erachte.

»Welch ein Ruhm für den Thron und für Sie! denn Ich werde, Ich hoffe es, dieses glückliche Werk, in Uebereinstimmung mit Ihnen, Meine Herren, und mit Hülfe des Gottes, der Frankreich beschützt, vollenden.«

Der aus Lyon gebürtige und in Ostindien im Dienste der englischen Kompagnie gestorbene Major Martin hatte seiner Vaterstadt ein sehr bedeutendes Vermächtniß hinterlassen. Die Schwierigkeiten, welche sich der Auslieferung desselben bisher entgegenstellten, sind jetzt beseitigt, und somit 1,700,000 Fr. zur Verfügung des Stadtraths in Lyon gestellt worden.

Auszüge aus Foucés's Memoiren; Fortsetzung.

»Da Duroc, den ich sogleich wieder besuchte, an mir weder Unruhe noch Wallung bemerkte, so glaubte er, daß ich wieder in Gnaden stehe. »Sie sind noch glücklich davon gekommen, sagte er zu mir, ich habe vorgestern den Kaiser davon abgebracht, Sie verhaften zu lassen. — Sie ersparten ihm eine große Thorheit, eine wenigstens unpolitische Handlung, und die der Bosheit zum Telt gedient hätte. Der Kaiser würde dadurch Beförderung und Furcht unter den seiner Regierung ergebensten Männern verbreitet haben.« Ich las im Gesichte Duroc's, daß dieß wirklich seine Meinung war, und sagte, ihm die Hand drückend: »Lassen Sie sich nicht abschrecken, Duroc, der Kaiser bedarf Ihres weisen Rathes.«

»Ich verließ St. Cloud, durch die halbvertrauliche Mittheilung des Palast-Großmarschalls, die ich einem Zerthum verdankte, wieder ein wenig beruhigt, und kehrte ganz nachdenklich in mein Hotel zurück.

»Ich wollte eben, nach Besorgung einiger dringen-

den Geschäfte, nach Ferrieres zurückkehren, als man den Fürsten von Neuchatel bei mir meldete. »Der Kaiser ist wütend, sagte er mir; niemals habe ich ihn so aufgebracht gesehen; er hat es sich in den Kopf gesetzt, Sie hätten uns zum Besten gehabt; Sie hätten die Verwegenheit so weit getrieben, ihm in's Gesicht zu behaupten, daß Sie seine Briefe verbrannt haben, u. zwar um sich ihrer Rückgabe zu überheben. Er behauptet, es sey ein strafwürdiges Staatsverbrechen, daß Sie darauf beharrten, solche zu behalten.« — Dieser Argwohn ist noch der beleidigendste unter allen, sagte ich zu Berthier. Die Korrespondenz des Kaisers wäre im Gegentheil meine einzige Bürgschaft, und hätte ich sie, so würde ich solche nicht vernichten.

»Berthier beschwor mich dringend, nachzugeben, und auf mein Stillschweigen drohete er mir zuletzt im Namen des Kaisers.

»Gernach, sagte ich zu ihm; berichten Sie dem Kaiser, daß ich seit 25 Jahren daran gewöhnt bin, zu schlafen mit dem Kopf auf dem Schaffot; daß ich die Wirkungen seiner Macht kenne, solche aber nicht fürchte. Sagen Sie ihm, daß, wenn er einen Strafford aus mir machen wolle, solches bei ihm stehe.« Wir trennten uns; ich, mehr als jemals entschlossen Stand zu halten, und sorgfältig die unverwerflichen Beweise aufzubewahren, daß alles Gewaltthätige und Ungerechte in der Ausübung meiner ministeriellen Funktionen mir gebieterisch durch die vom Kabinet ausgegangenen und mit der Unterschrift des Kaisers selbst bekleideten Befehle vorgeschrieben worden.

Italien.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vizekönig wurde zu Venedig am 22. Dez., als er eben Audienz gab, von heftigem rheumatischen Seitenstechen und Fieber befallen, das jedoch bei Ausgabe des neuesten Bulletin, am 27. Dez., schon sehr nachgelassen hatte.

Die kurz vorher in Rom angekommene verwittwete Königin von Sardinien hatte, nebst ihren Prinzessinnen Töchtern, am 22. Dez. beim heil. Vater eine Audienz.

Preussen.

Berlin, den 26. Dez. Alles, was sich auf Ihre Durchl. die Fürstin von Liegnitz bezieht, fesselt fortdauernd die Aufmerksamkeit des Publikums. Die Kupferstecher Gebrüder Heuschel hatten kürzlich das Bildniß der Frau Fürstin in Kupfer gestochen, welches in kleinem Format auf Velinpapier und auf Pergament abgezogen erschienen ist, und gleich nachher durch die zahlreichen Bestellungen in der Hauptstadt und Versendungen von Tausenden von Exemplaren in die Provinzen vergriffen worden ist. Die Gemahlin Sr. Maj. ist auf diesem Bilde sehr ähnlich in ganzer Figur, im modernen Anzug und einem Federhute auf einem Spaziergange dargestellt, der durch die vorragende Kuppel der Domkirche und die Nähe des Schlosses bezeichnet wird. — Die sämtlichen großen Bauten der Residenz sind bei dem eintretenden ungünstigen Winterwetter bis zum

Frühjahr ausgesetzt worden. Die Vollendung des Museums, als der wichtigste Bau, wird indessen noch bei nahe fünf Jahre wegnehmen; mittlerweile beschäftigt sich der Hofrath Hirt mit der Ordnung und Zusammenstellung der großen Solly'schen Gemäldegallerie, welche nach dem Fortschreiten der Kunst in den verschiedenen Bildungsstufen die größte und belehrendste Reichhaltigkeit unter allen hier befindlichen Sammlungen darbietet, und von Sr. Maj. dem Könige zum Hauptzierde jenes Nationalmuseums bestimmt ist.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 17. Dezember: »Die Untersuchungen in Cöpenick sind nunmehr gegen die meisten Inculpanten gerichtlich geschlossen, und die meisten Akten werden in diesen Tagen der richterlichen Behörde zum Spruche vorgelegt werden. Die jungen Männer sind von ihren Verbrechen so tief durchdrungen, daß sie sämtlich auf die Vertheidigung Verzicht geleistet haben. Die Regierung hat ihnen aber ex officio Vertheidiger zugeordnet, und sie werden in diesen Tagen vorläufig auf Festungen abgeführt, damit sie auf denselben ruhiger und der Fortsetzung ihrer Studien zuträglicher leben können, als dieß in Cöpenick die Lokalverhältnisse erlauben. Es ist wohl nicht möglich, den nöthigen strengen Ernst mit mehr Milde für die Individuen und schonender Berücksichtigung der Individualität eines jeden derselben zu verbinden, als dieß bei dieser Untersuchung geschehen ist, und fortwährend geschieht.«

»Eben dieß ist der Fall hinsichtlich der Vorfieher der Burschenschaft und der übrigen geheimen Verbindungen, so wie der Mitglieder der Burschenschaft gewesen, welche den Burschentagen von 1820, 1821 und 1822 als Deputirte beigewohnt, und daher, gleich den Vorfiehern, einen dreimonatlichen polizeilichen Festungsarrest erlitten haben. Der große Umfang der Akten hat die Abfassung der Erkenntnisse gegen diejenigen, welche 1819 in Berlin wegen politischer Umtriebe zur Untersuchung gezogen wurden, nicht früher als bis jetzt gestattet. Das königl. Oberlandesgericht zu Breslau hat bereits gegen mehrere dieser Individuen erkannt; von ihnen sind wegen staatswideriger, zum Theil hochverrätherischer Umtriebe, einer zu zehnjähriger, zwei zu sechs jähriger, einer zu zweijähriger, und einer zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Die übrigen Erkenntnisse werden ehestens erwartet.«

Schweiz.

Der tägliche Rath des Standes Luzern hat den Hrn. Alphons Pfyster von Heydegg (Sohn des verstorbenen achtungswürdigen helvetischen Direktors dieses Namens) zum Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am dortigen Lyzeum ernannt. Dieser hatte sich seit mehreren Jahren auf verschiedenen Hochschulen Deutschlands gebildet, und befindet sich wirklich in Berlin; ohne den an ihn ergangenen Ruf wäre derselbe bei einer preussischen Lehranstalt angestellt worden, wofür er bereits Zusicherungen erhalten hatte.

Eine Kundmachung des Luzernschen Finanzraths v. 11. Dez. zeigt den fremden Fuhrleuten an, daß die Verordnung vom 11. Julius 1823 die Einführung der dreifachen Radfelgen betreffend, mit Anfang des Monats Februar 1825 gegen sie in volle Wirksamkeit trete.

V e r s c h i e d e n e s.

Zu Bologna hatte ein dort angesiedelter engl. Lord kürzlich den originellen Einfall, sich, weil ihm kein Platz in den Logen u. im Parterre des Theaters gefallen wollte, unmittelbar unter dem Kronleuchter einen Hängesitz bauen zu lassen. Der Theater-Unternehmer, durch ein außerordentliches Geschenk von 200 Pf. Sterl. für den Vorschlag gewonnen, ging darauf ein, und bei der nächsten Theatervorstellung wurde der Engländer, beim Beginnen der Ouvertüre, von oben herab in sei-

ner Flugmaschine bis in die Mitte der Höhe des Saals herabgelassen. Anfangs staunte Alles über die seltene Erscheinung; als aber der Vorhang aufrollte, die Maschine unbeweglich stehen blieb, und Manchen am Sehen hinderte, wurde die Masse unruhig. Der Lärm wurde bald so arg, daß sich der Impresario (Unternehmer) genöthigt sah, trotz des Sträubens u. Fluchens des erbitterten Lords, die Hängematte hinaufzuziehen. Dieser aber, seine vermeinten Rechte auf's Aeufferste verfechtend, trat in der Wuth, indem er sich mit den Säusen gegen die Decke stämmte, der Maschine den Boden aus, und — stürzte in's Parterre herab. Glücklich genug für seine Person, indem er ganz mit heiler Haut davon kam, beschädigte der Unruhestifter in seinem Falle noch 5 Menschen. Gegenwärtig schwebt zwischen dem Lord, welcher Schmerzgelder den Verwundeten zahlen soll, und dem Theater-Unternehmer ein Prozeß.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

4. Jän.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 11,1 L.	3,7 G.	60 G.	SW.
M. 8	27 Z. 9,6 L.	4,1 G.	72 G.	SW.
M. 10	27 Z. 10,6 L.	4,3 G.	69 G.	SW.

Trüb, regnerisch und stürmisch — Abends starker Regen.

T o d e s - A n z e i g e.

Allen unsern verehrten Verwandten und Freunden machen wir die traurige Anzeige, daß uns unser geliebter Vater, der hiesige Bürger und Bäckermeister Nikolaus Heiß, nach einem langen Krankenlager, heute Nacht 1 Uhr, im 73. Jahre seines Alters, entrißen wurde.

Indem wir uns allen Verwandten und Freunden zur fernern Gewogenheit empfehlen, verbitten wir, von ihrer Theilnahme an unserm Schmerze überzeugt, alle Beileidsbezeugungen.

Karlsruhe, den 4. Jänner 1825.

Ludwig Heiß, großherzogl. Baumeister.
Im Namen der übrigen Geschwister.

T h e a t e r - A n z e i g e.

Donnerstag, den 6. Jänner, wird zu unserm Vortheil gegeben (zum erstenmale): Das rothe Käppchen, komische Oper in 2 Akten; Musik von Dittersdorf. — Hr. Wurm wird darin die Rolle des Juden, als Gast, spielen.

Wozu gehorsamst einladen

Sehring und Frau.

Sonntag, den 9. Jänner: Der Mörder und die Waife, Drama in 3 Aufzügen, mit Musik begleitet, nach dem Französischen von Castelli; die Musik ist vom Kapellmeister Seyfried. — Mlle. Pichler, von dem Hoftheater in Mannheim, den Victoria von Lucebat, zur zweiten Gastrolle.

Emmendingen. [Wein-Versteigerung.] Künftigen Donnerstag, den 13. Jänner 1825, Morgens 9 Uhr, werden aus hiesig herrschaftlicher Kellerei

300 Saum Wein,

1823er Gewächs, öffentlich versteigert, und bei annehmbaren Geboten sogleich losgeschlagen werden.

Emmendingen, den 27. Dez. 1824.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Barbo.

Karlsruhe. [Entkommener Kanarienvogel.] Am Neujahrstage ist in der Jähringer Straße, Nr. 31, ein blaßgelber Kanarienvogel mit einem grünen Häubchen, ein Weibchen, entflohen. Wer ihn wiederbringt erhält eine gute Belohnung.

Karlsruhe. [Kapital-Gesuch.] Es werden mehrere Kapitalposten für hiesige und Auswärtige, so wie auch für Gemeinden, gegen vorzügliche Sicherheit, aufzunehmen gesucht, und für die richtige Zinszahlung, auf Verlangen, besondere Bürgen gestellt. Die Verzeichnisse darüber sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, woselbst auch mehrere Kapitalien für hiesige Einwohner auszuleihen bereit liegen.

Kommissions-Komptoir von

E. H. Erhard,

Kreuzstraße Nr. 12.

Karlsruhe. [Logis.] In einer der schönsten Lagen der Stadt, nahe bei'm Ständehaus, ist für eine Familie von der ersten Kammer, oder für Herren Deputirte allein, ein Logis, bestehend in 5 Zimmern sammt allen Bequemlichkeiten, zu vermieten. Das Nähere erfährt man im Zeit. Komptoir.

Karlsruhe. [Pferde zu verkaufen.] Ein Paar junge Haardpferde sind zu verkaufen, weil man keine Gelegenheit hat, sie hinlänglich zu benutzen.